

# Die Stenografie ist nichts für Hacker

**Gerlafingen** Die Kurzschrift Stenografie bietet nur Vorteile, ist Otto Meyer überzeugt. Der 90-Jährige ist auch heute noch ein Meister vom Fach.

VON AGNES PORTMANN-LEUPI

Auf Otto Meyers Stubentisch liegen Bleistift und Stenoblock. «Ich schreibe heute noch alles in Steno. Es ist ein gutes Training fürs Gehirn», äussert sich der 90-jährige Gerlafinger überzeugt. Seine Begeisterung für die zeitsparende Kurzschrift, mit welcher bis zu viermal schneller geschrieben werden kann als mit der Langschrift, ist spürbar. «Bereits die Römer kannten eine Kurzschrift, ausgetüftelt von Marcus Tullius Tiro im Jahr 63 v. Chr., der als Sekretär im Dienst von Cicero stand», erzählt er. Erstmals in Berührung mit Steno kam

**«Steno ist ein sehr gutes Training fürs Gehirn.»**

**Otto Meyer, Gerlafingen**

Otto Meyer an der Kantonsschule Solothurn. Ein Professor begeisterte ihn vorerst für die Kalligrafie und ein Jahr später für die Stenografie. Zusammen mit drei andern, ebenso begeisterten Schülern wurde in der Freizeit mächtig geübt. Mit Erfolg. Nach der Handelsschule mit Diplomnote «140 Silben fehlerlos» trat er in den Stenoklub Solothurn ein



Otto Meyer schreibt noch heute ausschliesslich in Stenografie.

APB

und amtierte später als dessen Präsident. 1941 testete er sein Können erstmals an einem Wettschreiben. Einen Grosseffolg feierte er 1949 am Schweizerischen Wettschreiben in St. Gallen, als er mit

utopischen 260 Silben pro Minute in Deutsch – schon die Hälfte ist beachtenswert – sowie mit aussergewöhnlichen Silbenzahlen in Französisch, Italienisch, Englisch und Spanisch den ers-

ten Rang einheimste. Dies bei einer Beteiligung von rund 300 Schreibenden. Spitzenplätze belegte er fortan während rund 40 Jahren an zahlreichen Stenowettschreiben.

**Der «Stenomeyer» war ein Begriff**

«Früher war Steno bei der Anstellung eines «Bürofräuleins» extrem wichtig», betont Otto Meyer. Er wurde schon bald als nebenamtlicher Lehrer an der Kaufmännischen Berufsschule und als Prüfungsexperte angestellt. Der «Stenomeyer» war ein Begriff. Klar, dass das Können des Meisters in seinen verschiedenen Berufsstationen ein gewichtiger Vorteil war, sei es in der Bank, der Uhrenindustrie und zuletzt als Verkaufsleiter für Stahl- und Walzprodukte in der Von Roll AG in Gerlafingen. Nicht selten wurde Otto Meyer privat als Stenograf angefragt. Er erinnert sich an einen Auftrag für die Erstellung eines wörtlichen Protokolls an einer Generalversammlung. Aus der angekündigten halben Stunde wurden schliesslich zwei Stunden und ein 72-seitiges Protokoll.

Dass die Schreibtechnik in der heutigen schnelllebigen Zeit nicht mehr vermittelt wird und die meisten Stenoklubs eingehen, bedauert Otto Meyer sehr. 1987 wurde Steno in der kaufmännischen Ausbildung vom Pflicht zum Freifach erklärt und wird heute kaum mehr angeboten. «Dabei hat die Stenografie nur Vorteile», sagt Otto Meyer. «Der Stenoblock wird nicht von PC-Viren befallen, und im Steno gibt es keine Hacker.»